

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 5

Illustration: Der Schlossherr friert oder: Wie man die Schätze der Ahnengalerie zweckmässig verwendet

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

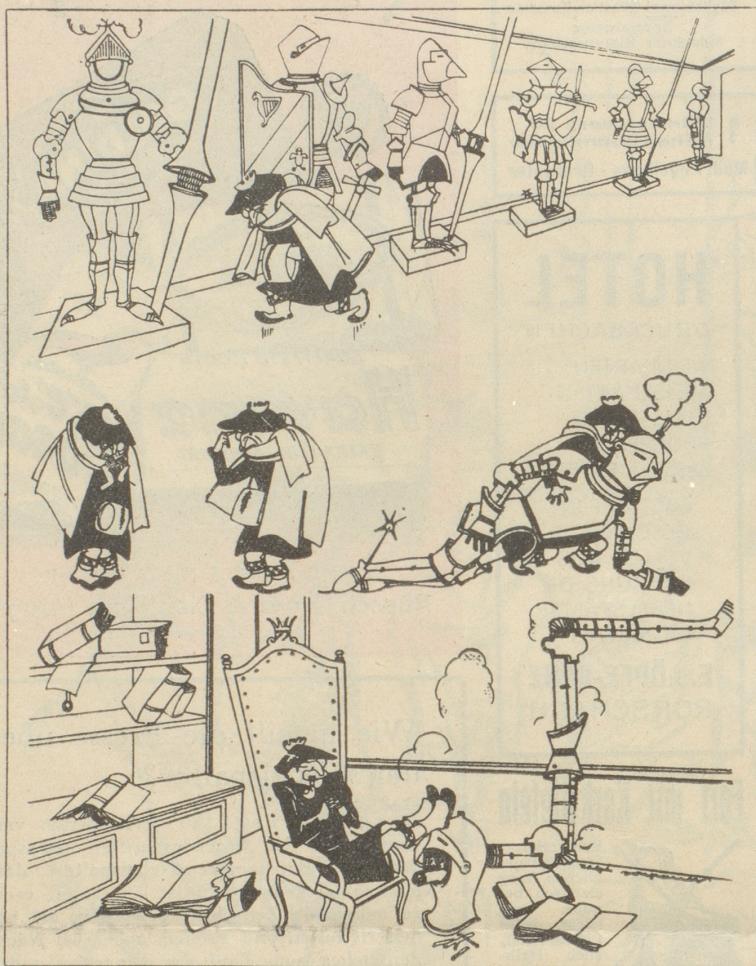
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schloßherr friert oder:

Le Rire



Wie man die Schätze der Ahnengalerie zweckmäßig verwendet.

LAUF DER WELT

Der vollendete Kritiker.

In Budapest haben sich die Sportredakteure zu einem Sportclub zusammen getan, um den Kritisierten auch praktisch das Beste demonstrieren zu können. In der gleichen Absicht haben sich die New Yorker Musikkritiker zu einem Orchester zusammengeschlossen. — Diese Bestrebungen bedeuten ein Eingehen auf die moderne Forderung, wornach nur derjenige ein Recht zur Kritik hat, der selber fähig ist, die Sache besser zu machen. — — Schade, dass sich bei uns die Kritiker der verschiedenen Kunstmäßigkeiten noch nicht entschlossen haben, ihre eminente Überlegenheit praktisch zu demonstrieren. Unser Land würde mit einem Schlag zu dem bedeutendsten Kunzzentrum der Welt.

Liberia heißt Freiheit.

Bis jetzt hielt man die Negerrepublik «Liberia» für die freie Heimat der Neger. Aber der wohlklingende Name täuscht. Nach Erhebungen des Völkerbundes ist «Liberia» der einzige moderne Staat, in dem die Sklaverei noch staatlich betrieben wird. Zwei Millionen Menschen arbeiten in Ketten. Neger werden ausgebeutet von Negern. Und zwar in brutalster Form. Sklavenjagden liefern das Material. Sklavenmärkte verteilen

es. Der Folterknecht der Unterdrückten ist das staatliche Militär. Als Nutzniesser erscheint die regierende Oberschicht. — — In zweideutigem Lichte steht bei der ganzen Angelegenheit eine amerikanische Grossfirma, die mit Hilfe der staatlichen Sklaven ausgedehnte Gummiplantagen betreibt. Diesen Zuständen soll nun auf internationalem Wege Abhilfe geschaffen werden.

Todsicheres Geschäft.

In einer Londoner Tageszeitung stand folgende Anzeige: Gefunden goldene Herrenuhr. Schweizer Fabrikat. Präzisionswerk. Gegen Inserierungskosten abzuholen. — — Schon in aller Frühe des nächsten Morgens meldete sich ein Verlierer, erkannte dankbar seine Uhr, zahlte zwölf Schilling und entfernte sich mit dem satten Gefühl, einen schlauen Coup gelandet zu haben. Aber er war nicht der einzige, der auf den pfiffigen Gedanken gekommen war, sich um den kostbaren Chronometer zu bewerben. Im Laufe

des Tages erschienen wohl zwei Dutzend Verlierer, und jeder erhielt gegen Zahlung der Inserierungskosten die «Verlorene Uhr» ausgehändigt. Der ehrliche Finder machte dabei ein ausgezeichnetes Geschäft. Er nahm je 12 Schilling und gab dafür eine Uhr im Werte von 5 Schilling. — Wäre nicht einer der betrogenen Betrüger dumm genug gewesen, den ehrlichen Finder zu verklagen, so trieb der sein Geschäft wohl heute noch. So erhielten beide kleine Strafen. Beide wegen Betrugs.

Testament als Tonfilm.

Auf eine unglaublich boshafte Idee ist ein Londoner Kaufmann gefallen: Er hat sein Testament als Tonfilm aufnehmen lassen und wird so nach seinem Tode Gelegenheit finden, seinen lieben Verwandten einmal gründlich die Meinung zu sagen. — Sicher wird dieser bestechende Gedanke bald Mitläufer finden, denn, wer möchte nicht aus dem sicheren Schutz des Grabs hervor seinem gestauten Ärger einmal freien Lauf lassen?

Kurt Bois schreit Tier.

Der Berliner Komiker Kurt Bois hatte während einer Vorstellung das Missgeschick, etwas hart neben die Tasten seines Klaviers zu schlagen, was einer mitwirkenden Kollegin ein boshaftes Lächeln entlockte. Das erzürnte Kurt Bois. Er ist nicht gewohnt, dass man über ihn lächelt. Lachen darf man. Lächeln verträgt er nicht. Infolgedessen geriet der Humorist in Wut, trat mit dem Fuß nach der Dame und nannte sie Tier. Altes Tier! — Dafür zahlte er nun 600 Mark Genugtuung. Die Dame hatte nämlich etliche Blutextravasate (auf deutsch: blaue Flecke) davon getragen. Hoffentlich wird sie daraus eine Lehre ziehen und künftig keine Humoristen mehr belächeln. Solche Leute verstehen keinen Spaß.

Aermellos in der Kirche.

Pater Urban in Prag hatte die Gattin eines Grosskaufmannes aus der Kirche ausgewiesen, weil sie ein ärmelloses Kleid trug. Sie sei gekleidet wie für eine Badeanstalt, aber nicht wie für einen Gottesdienst! — Die Dame klagte hierauf gegen den Pater wegen Ehrbeleidigung. Der Pater wurde freigesprochen, da er im Sinne der kirchlichen Vorschrift gehandelt habe, die das Tragen ärmelloser Kleider in der Kirche verbiete. — — Der Dame wird also weiter nichts übrig bleiben, als sich ganz privatim totzärgern.

120,000,000,000,000,000,000,000
so viele Zentner wiegt die Erde.

*

Der entlarvte Eisenbahndieb

(Auflösung)

Es handelt sich um den (etwa in der Mitte des Bildes dargestellten) Mann mit dem grossen Koffer. Man sieht sogleich, dass dieser leer sein muss, denn der Mann trägt ihn völlig mühelos, wie seine Haltung beweist. Ein gefüllter Koffer, vor allem in solcher Größe, würde selbst einen besonders kräftigen Mann zwingen, jene Körperstellung einzunehmen, die zur Erzielung der Gleichgewichtslage notwendig ist. Der Reisende mit dem leeren Koffer musste also den Argwohn des Kriminalisten erregen und es erwies sich, dass er den Koffer nur mit sich führte, um den Eindruck eines harmlosen Fahrgastes zu machen und die Diebesbeute zu bergen.

CAMPARI
das feine Aperitif

Rein in Glaschen oder gespritzt mit Siphon